

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1894

26.2.1894 (No. 56)

Karlsruher Zeitung.

Montag, 26. Februar.

№ 56.

Expedition: Karl-Friedrich-Strasse Nr. 14 (Telephonanschluß Nr. 154), wofelst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden. Vorauszahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf. Einrückungsgebühr: die gepaltene Zeitzeile oder deren Raum 20 Pfennige. Briefe und Gelder frei.

1894.

Nicht-Amtlicher Theil.

Karlsruhe, den 26. Februar.

Am heutigen Tage beginnt im Reichstag die Verhandlung des deutsch-russischen Handelsvertrags und man behauptet nicht zu viel, wenn man sagt, daß damit die diesjährige Session des Reichstags auf ihren Höhepunkt gelangt. Welchen Werth man in industriellen Kreisen dem Vertrage beilegt, ergibt sich aus den zustimmenden Rundgebungen zahlreicher Vertretungen des Handels und des Gewerbestandes in allen Theilen Deutschlands. Diesen zustimmenden Äußerungen zu dem Vertrage steht eine leidenschaftliche Agitation gegenüber, die im Namen der angeblich schwer bedrohten Interessen der Landwirtschaft die Verwerfung des Vertrages fordert. Wie seit Monaten in der Presse und in Versammlungen, so werden ganz besonders auch in der heute beginnenden Verhandlung des Reichstags diese entgegengesetzten Auffassungen sich geltend machen. Man nimmt an, daß die allgemeine Diskussion des Vertrags im Reichstage sich über die erste Hälfte der neuen Woche ausdehnen und mit der Verweisung der Vorlage an eine Kommission endigen wird. Gegen eine solche Kommissionsberatung läßt sich geltend machen, daß der Reichstag nicht in der Lage ist, Änderungen an einem abgeschlossenen Vertrage zu beantragen, sondern nur die Wahl zwischen Annahme oder Ablehnung der Vorlage hat. Auch hat die Reichsregierung durch eine möglichst frühzeitige Veröffentlichung des gesammten Materials dafür gesorgt, den Abgeordneten und den Erwerbsthätigen die alsbaldige Stellungnahme zu dem Vertrage zu erleichtern. Andererseits hat die Reichsregierung keine Ursache, eine gründliche Erörterung des Vertrags im Parlament zu scheuen; es ist eher anzunehmen, daß eine solche eingehende Verhandlung das Gewicht der Gründe, von denen die Regierung sich bei dem Abschlusse der Verhandlungen mit Rußland leiten ließ, in noch helleres Licht setzen und manches noch bestehende Bedenken zerstreuen würde. Kommt es zur Kommissionsberatung, was nicht zweifelhaft zu sein scheint, so wird sie jedenfalls früh genug abgeschlossen werden, daß die zweite Lesung im Plenum des Reichstags nach im ersten Drittel des nächsten Monats beginnen kann. Es ist ja der Dauer der parlamentarischen Behandlung des Gegenstandes eine ganz bestimmte Grenze im Vertrage selbst durch Bezeichnung der Frist bis zur Ratifikation des Vertrags gezogen. Eine nicht allzu weit hinausgeschobene definitive Entscheidung des Reichstags über den Vertrag ist auch schon deshalb wünschenswert, damit nicht länger ein Rest von Ungewißheit über die Lösung einer wirtschaftlich und politisch gleich bedeutungsvollen Frage bestehen bleibt. Denn es ist nicht zu verkennen, daß ein etwaiger ablehrender Beschluß des Reichstags weitgehende Konsequenzen haben würde, deren bloße Möglichkeit schon unser innerpolitisches Leben lebhaft beschäftigt. Wenn das Schicksal des Handelsvertrags vom Reichstage abhängt, so hängt nach allgemeiner Ansicht nicht minder der Reichstag vom Schicksal des Handelsvertrages ab; das heißt, es ist in Wätern der verschiedensten Parteinrichtungen als sicher angenommen worden, daß eine etwaige Ablehnung des Vertrags eine Reichstagsauflösung nach sich ziehe; und den Appell der verbündeten Regierungen an die Wählerschaft herbeiführen würde. Indessen hat sich doch seit dem Bekanntwerden der Vertragsbestimmungen die Ueberzeugung allgemein verbreitet, daß für die Mehrheit des Reichstags der große Werth der endlich erzielten Verständigung mit Rußland und die daraus entspringenden wichtigen Vortheile für die weitesten Kreise unseres Erwerbslebens ausschlaggebend sein werden.

Deutschland.

* Berlin, 25. Febr. Gestern Vormittag fuhr Seine Majestät der Kaiser nach Buckow, stieg zu Pferde und wohnte einer vom ersten Garde-Feldartillerieregiment angelegten scharfen Schießübung südlich von Buckow bis zum Schlusse derselben bei. Nach Beendigung dieser Übung kehrte der Monarch zu Wagen nach dem Schlosse zurück, nahm militärische Meldungen entgegen und empfing den Kammerherrn und Major a. D. Grafen von der Rede-Bolmerstein. Abends entsprach der Kaiser einer Einladung des Oberpräsidenten Dr. v. Achenbach und nahm an dem Diner Theil, das derselbe im „Englischen Hause“ dem Provinziallandtage der Provinz Brandenburg zu Ehren veranstaltet hatte. Zu dem Diner traf der Kaiser Abends 7 Uhr ein. Oberpräsident v. Achenbach brachte während der Tafel ein stürmisch aufgenommenes Hoch auf den Kaiser aus. Der Kaiser betonte in seiner Erwiderung die innige Verbindung der Hohenzollern mit der Mark Brandenburg; er erwähnte, wie viel der Große Kurfürst für die Provinz gethan hat, und schloß in der Rede eine kleine Episode aus der holländischen Geschichte bezüglich des Todes Wilhelm's von Oranien ein, worauf er auf die weltgeschichtlichen

Thaten des Kaisers Wilhelm I. in den Jahren 1864, 1866 und 1870 hinwies. Die brandenburgische Flagge blühe jetzt auch auf das blaue Meer, wie schon zur Zeit des Großen Kurfürsten. Leider sei auf dem Schiffe, das den Namen „Brandenburg“ trägt, in jüngster Zeit ein großes Unglück geschehen; die dabei Verunglückten hätten jedoch als brave Seelente den Tod gefunden. Als Andenken schenke er der Provinz das Bildniß dieses großen Schiffes und er trinke auf das Wohl der Provinz. Darnach erhob sich der Vorsitzende des Provinziallandtages, v. Mantuffel, dankte dem Kaiser für das Geschenk und bat, als Zeichen dieses Dankes ein nochmaliges Hoch der Versammlung entgegenzunehmen.

Aus der oben erwähnten Rede Seiner Majestät des Kaisers bei dem Diner zu Ehren des brandenburgischen Provinziallandtags geht von neuem hervor, wie tief der Kaiser von dem Unglück auf dem Panzerschiffe „Brandenburg“ bewegt worden ist und welches ehrenvolle Andenken er den Verunglückten bewahrt. Der erlauchte Monarch hat diese Gesinnung auch durch eine Spende zu der Sammlung für die Nachgelassenen der Verunglückten bewiesen. Allerhöchstderselbe hat aus seiner Privat-Schatulle der Prinzessin Heinrich 3 000 Mark für die Hinterbliebenen der Verunglückten überwiesen. Was die Ursachen der furchtbaren Katastrophe an Bord der „Brandenburg“ betrifft, so sind sie noch Gegenstand der Untersuchung und vor dem Abschlusse dieser Untersuchung erscheinen Mittheilungen darüber nicht am Platze. Das schließt indessen nicht aus, daß offensbare Unrichtigkeiten schon jetzt zurückgewiesen werden können. So schreibt die „Nordd. Allgem. Zeitung“ in einem schon telegraphisch von uns kurz erwähnten Artikel:

„Bei den Befriedungen des traurigen Unglücks auf S. M. S. „Brandenburg“ tritt in einigen Zeitungen ein Irrthum auf, der geeignet ist, die öffentliche Meinung in einer ganz unrichtigen Weise zu beunruhigen und Beunruhigung zu erwecken. Dieser Irrthum besteht darin, daß der forcirte Zug mit dem Unglücksfall in ursächlichen Zusammenhang gebracht wird. Zur Bekräftigung dieser Ansicht wird angeführt, daß diese oder jene Autoritäten auf dem Gebiete des Seewesens sich verschiedentlich gegen die Anwendung des forcirten Zuges ausgesprochen haben. Wenn man auch zugeben muß, daß der forcirte Zug hauptsächlich bei der Einföhrung der Dampfmaschine gegeben hat, namentlich bei der Einföhrung derselben, wo oft eine übermäßige Steigerung derselben stattfand und wo durch die angewandten Kesselkonstruktionen dieser Beanspruchung nicht genügend Rechnung getragen wurde, so hat derselbe noch nirgends die Veranlassung zu Maschinenhavarien gegeben, weil eine Einwirkung derselben auf die Maschine ausgeschlossen ist. Es ist zwar richtig, daß durch den forcirten Zug der Maschine eine größere Dampfmenge zugeführt und hierdurch die Beanspruchung und die Leistung derselben erhöht wird, jedoch ist es selbstverständlich, daß diese Dampfmenge keine höhere Spannung und Temperatur besitzt und daß die Maschine für diese höhere Beanspruchung von vornherein konstruirt wird. Die Beanspruchung der Maschine würde genau dieselbe sein, als wenn statt des forcirten Zuges eine größere Anzahl von Kesseln mit gewöhnlichem Schornsteinzuge zur Erzeugung einer gleichen Dampfmenge mit gleicher Spannung und gleicher Temperatur benutzt würde. So hat denn auch im vorliegenden Falle die Anwendung des forcirten Zuges mit der Maschinenhavarie nichts zu schaffen; das sei nur noch nebenbei bemerkt, daß zur Zeit des Eintretens der Havarie nur mit 7 000 indizierten Pferdestärken und etwa 10 Millimeter Luftüberdruck in den Heizräumen gefahren wurde, welches in der englischen Kriegsmarine noch mit „natürlicher Zug“ bezeichnet wird, weil der Schornsteinzug für stationäre Kessel infolge der größeren Höhe der stationären Schornsteine einem solchen Luftüberdruck entspricht und denselben in vielen Fällen noch bedeutend übertrifft. Die Maximalleistung der Maschine S. M. S. „Brandenburg“ beträgt etwa 10 000 indizierte Pferdestärken bei einem Luftüberdruck in den Heizräumen von etwa 30 Millimeter Wasserhöhe. Diese Leistung ist von dem Schwesterschiffe S. M. S. „Brandenburg“, von S. M. S. „Börich“, bereits in einer sechsständigen Probefahrt anstandslos erfüllt worden.“

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 25. Febr. Im Budgetausschusse des Abgeordnetenhauses sprach gestern der Finanzminister v. Plener die Hoffnung aus, in der kommenden Herbstsession werde die Plenarberatung der Steuerreform beginnen und durchgeführt werden. Zu diesem Zwecke werde der Steuerausschuß nach Ostern in Permanenz treten und die Vorlage voraussichtlich bis Juni oder Juli erledigen. Die Regierung lege besonderen Werth darauf, die Plenarberatung nicht noch über eine weitere Winter-session hinauszuschieben, weshalb es der Minister auch nicht für angezeigt hält, jetzt mit einer Novelle wegen Herabsetzung der Erwerbssteuer hervorzutreten.

Frankreich.

Paris, 25. Febr. Der Ausschuß des Senats beschloß, die Erhöhung der Getreidezölle zu befürworten. Damit ist auch im Senate für die Erhöhung des Zolles eine Mehrheit gesichert. — In der Deputirtenkammer beantwortete der Finanzminister gestern die Frage des Deputirten Bourde, wie die Regierung den französischen Markt vor ausländischen Spekulanten schützen wolle.

Minister Burdeau sagte, die Frage sei sehr heikel und erfordere größte Zurückhaltung. Es handle sich um Werthe, die durch Spekulationen herabgedrückt und wieder in die Höhe getrieben worden seien. Er könne sich über die Coullisse nicht äußern. Wenn die Makler sich an die Gerichte wenden wollten, so würden diese Recht sprechen. Der Minister hat sich also sehr knapp und reservirt ausgesprochen, was man ihm jedoch nicht zum Vorwurf machen kann, da er der Schwierigkeit der aufgeworfenen Frage Rechnung tragen mußte.

Großbritannien.

London, 25. Febr. Ihre Majestät die Kaiserin Friedrich ist gestern in Sandringham eingetroffen. Der Minister des Auswärtigen, Lord Rosebery, und der deutsche Botschafter Graf Hatzfeldt begaben sich ebenfalls nach Sandringham, wo sie als Gäste des Prinzen und der Prinzessin von Wales bis morgen verbleiben wollten. Indessen genießt nur Graf Hatzfeldt die Gastfreundschaft des Prinzen von Wales. Lord Rosebery, der gestern Nachmittag zum Besuche des Prinzen von Wales nach Sandringham abgereist war, empfing eine Depesche, welche ihn nach dem Auswärtigen Amte zurückberief. Er kehrte sofort in einem Sonderzuge nach London zurück. (Ueber die Gründe für die Rückberufung des Ministers gibt die Depesche keinen Aufschluß. Man wird aber wohl annehmen dürfen, daß die schnelle Rückkehr des Lord Rosebery mit der neuesten Post aus Afrika zusammenhängt. Wie bereits gemeldet, hat eine bei Bathurst am Gambia stationirte kleine Abtheilung westindischer Truppen mit Marineinfanterie von den Kanonenbooten „Kaleigh“ und „Widgeon“ den Sklavenhandel treibenden Häuptling Fodi Silah angegriffen, aber eine schwere Niederlage erlitten.)

Neueste Telegramme.

Berlin, 26. Febr. Das Marinekommando theilt mit, es liege kein Grund zur Beunruhigung über das Schulschiff „Stosch“ vor.

Berlin, 26. Febr. (Ausführlichere Meldung.) Gegenüber den in der Presse verbreiteten Gerüchten über das Ausbleiben des Schulschiffes „Stosch“ an einer bestimmten Station erklärt das Oberkommando der Marine, daß die den Gerüchten zu Grunde liegende Annahme vollständig unrichtig ist. Das Schulschiff „Stosch“ hat am 18. Febr. Habana verlassen und sollte nach dem ihm übergebenen Reiseplan auf den Azoren eintreffen.

Kiel, 26. Febr. Infolge des Aufrufs der Prinzessin Irene sind bereits über 15 000 Mark für die Hinterbliebenen der auf der „Brandenburg“ Verunglückten eingegangen. Das Reichsmarineamt hat sofort nach der Katastrophe den Witwen der verunglückten Wertangehörigen reichliche Unterstützungsbeiträge gewährt, so daß keine augenblickliche Nothlage vorhanden ist.

Rom, 26. Febr. Der „Popolo Romano“ macht den Vorschlag, die Conponssteuer auf 30 Proz. zu erhöhen. Die offiziöse „Riforma“ bemerkt aber, internationale Pflichten, denen man sich nicht ungestraft entziehen könne, verböten ein Eingehen auf den verführerischen Vorschlag, der übrigens auch bei seiner Durchführung wiederum schädigend auf den Kredit des Landes wirken müßte.

Paris, 26. Febr. Bei vielen Anarchisten wurden gestern Hausdurchsuchungen vorgenommen und Schriftstücke und Broschüren beschlagnahmt. Die Polizei hat zwei Verhaftungen vorgenommen.

Paris, 26. Febr. Bei den Ersatzwahlen zum Senat wurde der republikanische Abgeordnete Poulevoxy zum Senator des Departements der Vogesen, der republikanische Abgeordnete Mir zum Senator des Departements Aube gewählt. Die früheren Vertreter waren gleichfalls Republikaner. Bei der Wahl Mir's kam es in Carcassonne zu Unruhestörungen, welche durch die Gendarmerie rasch unterdrückt wurden.

Lyon, 26. Febr. Gestern Abend explodirte im Stadtbezirk Guillotiere eine Bombe; der durch dieselbe angerichtete Schaden ist unbedeutend. Eine zweite Bombe wurde nach Mitternacht im Hofe eines öffentlichen Hauses gefunden. Die brennende Zündschnur wurde von Vorübergehenden ausgelöscht.

Witterungsbeobachtungen der Meteorol. Station Karlsruhe.

Februar	Barom.	Therm.	Absolute Feucht.	Relative Feucht.	Wind.	Witter.
	mm	in C.	in mm	von 100 %		
23. Nachts 9 ^h 11.	751.8	+0.2	3.8	81	Still	heiter
24. Morgs. 7 ^h 11.	748.4	-0.6	3.6	81		bedeckt
24. Mittags 2 ^h 11.	745.3	+5.2	5.0	75	SW	1)

1) Regen.

Höchste Temperatur am 23. Februar +7.5°; niedrigste heute Nacht -1.5°.

* Niederschlagsmenge der letzten 24 Stunden 0.0 mm.

L o d n a n b e r g. Temperatur am 24. Februar, 7 Uhr 26 Min. Früh: -1.1°; Schneehöhe 20 cm.

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Harder in Karlsruhe.

